Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 20 (1949)

Heft: 12

Artikel: Dezembertag

Autor: Gerber, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-809455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

braucht nicht einmal den Namen darauf zu schreiben. Wie viel schöner ist es aber, wenn wir auf die Eigenart und die besondern Wünsche unserer Anbefohlenen Rücksicht nehmen! Und wenn es mehr Zeit braucht, was macht das? Es ist Weihnachtszeit. Wir sollen uns in jedes Kind, in jedes Erwachsene im Heim einfühlen, dann wissen wir bald einen bescheidenen Wunsch. Und ob wir gut geraten, spüren wir, wenn die Päcklein geöffnet werden.

Kehren wir etwas ab vom Immerdagewesenen! Unsere lieben Schützlinge haben mehr Freude und wir selbst einen grossen Gewinn.

Ein Hausvater.

Dezembertag

Eng und enger werden Tag und Räume,
Auf Wäldern schleppen Wolken graue Säume,
Und einsam wartend stehen kahle Bäume
Wie Filigran, zart, vor dem fahlen Grund.
Einsam heult irgendwo ein Hund.

Komm, sanfter Schnee und decke alle Narben
Der Stürme und die ausgewaschnen Farben
Der Blätter, die am Wegesrand verdarben,
Der Erde Blösse, alles Winterleid
Mit einem reinen, weihnachtlichen Kleid.

Elisabeth Gerber.

Auffallende Kostenverschiebungen.

Fehldispositionen beruhen heute oft darauf, dass man sich nicht Rechenschaft gibt, wieviel ausschlaggebender der Faktor «Löhne» gegenüber dem Faktor «Material» in den meisten Fällen geworden ist.

Ein eklatantes Beispiel hierfür ist die Kostenrelation zwischen Oelfarbenwandanstrich und Salubratapete.

Vor dem Krieg kam diese — fertig verarbeitet — etwas teurer zu stehen als jener. Heute aber ist der Anstrich in der Regel teurer, weil bei diesem der Arbeitslohn viel mehr ins Gewicht fällt.

Dasselbe gilt grundsätzlich auch für den Kostenvergleich zwischen gewöhnlichen Tapeten und Salubra, da jene häufigere Neutapezierungen erfordern, wobei der wiederholte Tapezierlohn den Vorteil des relativ niedrigen Materialwertes illusorisch macht.

Wenn der Grossverwender schon früher, trotz der höheren Kosten, Salubra vorzog, so geschah das nur wegen ihrer qualitativen und ästhetischen Superiorität, während sie heute auch bei der Erstinvestition schon preisliche Vorteile bietet.

Sozialpädagogische Probleme in der Dichtung

d. Als ich an die Uebernahme der Redaktion des Fachblattes ging, kam es mir vor, ich sei merkwürdig vertraut mit den Problemen, mit denen ich mich künftig beruflich abzugeben hätte. Das konnte doch nicht allein auf den mancherlei im Lauf der Jahre erfolgten Anstaltsbesuchen beruhen, angefangen bei dem wehmütige Erinnerungen weckenden Besuch in der Rheinau als Kind bis zur jüngst erfolgten Besichtigung des Mädchenerziehungsheimes Richterswil mit ihren frohmütigen Eindrücken. Da fiel mir ein, dass die anschaulichen Vorstellungen, die ich vom Anstaltswesen habe, wohl zu einem grossen Teil auf dem beruhen, was ich bei Dichtern und Schriftstellern darüber gelesen habe. Es liesse sich eine lange Liste von Büchern aufstellen, in denen Anstalts- und andere sozialpädagogische Probleme dichterisch gestaltet worden sind. Ich will heute nur auf zwei erfreuliche Neuerscheinungen hinweisen, die beide im Verlag Friedrich Reinhardt, Basel, herausgekommen sind. Schon die zweite Auflage konnte von dem Roman von Adolf *Heizmann* *«Eine Tür geht auf»* gedruckt werden, in dem sicher viel Selbsterlebtes und an sich selber Erlebtes verarbeitet wurde. Mit der anschaulichen Schilderung der Seminarzeit in einem Internat beginnt die Erzählung, in der die eine Hauptperson nach mancherlei Umwegen und viel Militärdienst am Schluss jungverheiratet, mit wenig, aber ereignisreicher Anstaltspraxis die Leitung eines Heims für Geistesschwache übernimmt. Liebesgeschichten sind geschickt verwoben mit der Schilderung ergreifender und auch fröhlicher Erlebnisse im Anstalts- und im Schulleben. Das Ringen um richtige vaterländische und pädagogische Gesinnung der jungen Lehrer, die zu Beginn des zweiten Weltkrieges ihre Seminarzeit abgeschlossen haben, bildet den ernsten Grundton dieser anregenden Erzählung.

Bei dem zweiten Buch: *«Sämi, Schicksal eines Verdingbuben»* von *Siegfried Joss* stellt man mit Staunen fest, wie unter den Berner Lehrern und Pfarrern immer wieder neue begabte Erzähler auftauchen, die sich mit Geschick an dem grossen Vorbild Gotthelf ein Beispiel nehmen, wobei der Selbständigkeit ihrer Erzählungen zugute kommt, dass sie aus dem Leben der Gegenwart schöpfen können. Pfarrer Siegfried Joss musste sich sicher davor hüten, nicht in der Fülle des Stoffes zu ertrinken, als er daran ging, Material über die Erlebnisse und Schicksale der Verdingkinder zu sammeln. Sein Buch bietet mehr als der Titel ahnen lässt; Sämi ist wohl die Hauptperson, doch wird daneben noch die Entwicklung einer Reihe von andern Knaben und Mädchen geschildert, die als Verdingkinder aufwachsen mussten. Vermeidet der Dichter die Schwarz-Weiss-Manier nicht immer, so ist das unbedingt dem vorzuziehen, dass er um der Sensation und des Effekts willen etwa nur die Schattenseiten des Lebens der Verdingkinder hervorgehoben hätte. Mag diesem oder jenem Leser das «happy end» etwas unwahrscheinlich vorkommen, so könnte man leicht Beispiele aus der Wirklichkeit anführen von Verdingkindern, die noch gefährdeter waren als der wackere Sämi und es schliesslich weitergebracht haben als unser Held, der den